

#### Abonnementpreis:

Vierteljährlich  
für 6 Ms 1 Mt. 80 Pfg.  
Bei den Postanstalten  
(inkl. Bestellgeld)  
1 Mt. 92 Pfg.  
Erscheint täglich mit Aus-  
nahme der Sonn- und  
Feiertage.  
Druck und Verlag  
von H. Chr. Sommer,  
Ems.

# Emscher Zeitung

(Preis-Anzeiger.)

(Lohn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

#### Preis der Anzeigen:

Die einspaltige Petitzeile  
oder deren Raum 15 Pfg.  
Reklamezeile 50 Pfg.  
Bei größeren Anzeigen  
entsprechender Rabatt.  
Redaktion und Expedition  
Ems, Adm.straße 95.  
Telephon Nr. 7.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 42

Bad Ems, Freitag den 19. Februar 1915

67. Jahrgang

## Die Russen auf der ganzen Front geschlagen!

### Erfolge im Westen. Die Zahl der Gefangenen erhöht sich.

W. L. D. Großes Hauptquartier, 18. Febr. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die gestern gemeldeten feindlichen Angriffsversuche dauerten mit gleicher Erfolglosigkeit an.

An der Straße Arras-Bille sind die Kämpfe um ein kleines Stück unseres Grabens, in das der Feind vorgestern eingedrungen war, noch im Gange.

Die Zahl der nordöstlich Reims gestern von uns gemachten Gefangenen hat sich noch erhöht. Die Franzosen haben hier noch besonders starke blutige Verluste erlitten. Sie verzichteten auf weitere Vorstöße.

In der Champagne nördlich Perthes wird noch gekämpft. Westlich davon sind die Franzosen unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. Sie halten sich nur noch auf einigen kurzen Stellungen unserer vorbersten Gräben. Die gestern gemeldete Zahl an Gefangenen ist auf 11 Offiziere und 785 Mann gestiegen. — Zu einem vollen Mißerfolge führten auch die Angriffe gegen unsere Stellungen bei Bourenvilles-Bouquois östlich des Argonnevalles und Verdun.

Die am 13. Februar von uns genommene Höhe 365 und der Ort Morrohy (nordöstlich Pont à Mousson) sind von uns nach gründlicher Zerstörung der französischen Befestigungsanlagen wieder geräumt worden. Einen Versuch, die Stellungen mit Waffengewalt wiederzuerobern, hat der Feind nicht gemacht.

Sonst nichts wesentliches.

### Ungeheure Kriegsbeute im Osten!

Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei Tauraggen und im Gebiet nordwestlich Grodno dauern die Verfolgungsgefechte noch an.

Die bei Kolno geschlagene feindliche Kolonne ist östlich von Lomza von frischen Truppen aufgenommen worden. Der Feind wurde erneut angegriffen.

Die Kämpfe bei Plozk-Radzianz sind zu unseren Gunsten entschieden. Es sind bisher 3000 Gefangene gemacht. Aus Polen südlich der Weichsel nichts neues.

Die Kriegsbeute der Kämpfe an der ostpreussischen Grenze hat sich noch erhöht. Das bisherige Ergebnis beträgt: 64 000 Gefangene, 71 Geschütze, über 100 Maschinen-  
gewehre, 3 Lazarettzüge, Flugzeuge, 150 gefüllte Munitionswagen, Scheinwerfer und unzählige beladene und bespannte Fahrzeuge. Mit einer weiteren Erhöhung dieser Zahlen darf gerechnet werden.

Oberste Heeresleitung.

(Telef. Meldungen der Wolffschen Tel.-Agentur.)

**Berlin, 19. Februar.** Nach zuverlässigen Züricher Telegrammen der Köln. Ztg. ist nunmehr die ganze ungeheure Front der russischen Streitkräfte tatsächlich auf beiden Flügeln eingedrückt worden.

**Die russischen Verluste würden 150 000 Mann übersteigen.**

Nach ungarischen Auslassungen hätte die russische Offensive ein sicheres Ende erreicht. Man könne von einem Siegeszuge durch die ganze Bukowina sprechen.

Mailand, 18. Febr. (Nrr. Bln.) Der Kriegsbericht-erstatte des Sera schreibt: Die russischen Verluste seit Wiederaufnahme der österreichischen Offensive in den Karpaten sind die schwersten des ganzen Feldzuges. Der österreichische Offensivstoß kam so unerwartet, daß ganze russische Regimenter, die in den unwirtlichen Tälern ohne Artilleriebedeckung ihrer Verwendung harrten, durch österreichische Artilleriefeuer vernichtet worden sind. Die russischen Verluste an Toten sollen die Zahl von 60 000 übersteigen.

### Tschernowik genommen.

**Bukarest, 18. Febr.** Tschernowik wurde gestern früh 6 Uhr von österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen besetzt, welche mit klingendem Spiel in die Stadt einzogen. Die Russen flohen in Unordnung bis Aensulika. Die Freude der Bevölkerung der Bukowina ist unbeschreiblich.

### Neuer Frühling.

Roman aus der Gegenwart  
von  
D. Gister.

(Nachdruck verboten.)

Hermann fühlte die Augen Arabellas forschend auf seinem Gesicht ruhen. Er bezwang gewaltsam seine Verwirrung und antwortete anscheinend gleichgültig:

„Ja, Fräulein Bange ist die Tochter unseres Guts-  
hüters.“

Dann trank er langsam ein Glas Champagner.

„Die junge Dame hat ein sehr starkes Talent,“ fuhr  
der Professor fort. „Ich hoffe, eine tüchtige Künstlerin  
aus ihr zu machen.“

„So?“ machte Hermann gleichgültig, während das Blut  
im heiß in den Schläfen hämmerte.

„In Bauenau scheint die Kunst ganz besonders gepflegt  
zu werden,“ warf Arabella mit einem spöttisch hochmütigen  
Nächeln ein. „Wir armen profaischen Gesellschaftsmenschen  
verstehen freilich nichts von Poesie und Kunst, wir müssen  
uns mit den materiellen Dingen des Lebens begnügen.“

Hermann hatte inzwischen seine Fassung wiederge-  
wonnen.

Er sah Arabella jetzt fest in das Auge.

„Diese materiellen Dinge bieten wenigstens eine feste  
Grundlage, auf die man sicher bauen kann,“ entgegnete er.  
„Sind Sie? Wenn man nun aber doch dabei von  
dem Frühling träumt?“

„Der Traum verschwindet beim hellen Tageslicht.“

„Aber er kehrt mit der Dämmerung zurück.“

„Nein, mein Fräulein — er ist ausgeträumt! Bienenhof

träumt man nicht denselben Traum! Und die strahlende  
Sonne des Sommers hat den Sieg über den Frühling da-  
vongetragen.“

Ihre Augen trafen ineinander. Sie verstanden sich.  
Langsam bewegte Arabella ihren kostbaren Körper hin  
und her.

„So müssen Sie doch einmal ein Gedicht auf die  
strahlende, siegreiche Sonne,“ fuhr sie lächelnd fort.

„Darf ich mir erlauben, es Ihnen morgen zu über-  
reichen?“

Ein rascher Blick — in ihren Augen blühte es erham-  
nisch auf.

„Ich werde morgen Vormittag für Sie zu Hause sein,  
Herr von Bauenau,“ erwiderte sie.

„Ich danke Ihnen.“

In diesem Augenblick hob Fräulein von Bauenau die  
Tafel auf.

Die Herren reichten den Damen den Arm, um sie in  
den Salon zurückzuführen.

Auch Arabella legte die Hand leicht auf Hermanns  
Arm.

„Werden Sie jetzt das Lied vom Frühling singen?“  
fragte er leise.

„Nein,“ entgegnete sie, ihm lächelnd antwortend. „Ich  
werde auf Ihr Lied von der siegreichen Sonne warten.“

„Und ich hoffe, daß Sie es auch gleich in Musik setzen.“

„Araballa, Sie machen mich zum glücklichsten der Men-  
schen!“

Er ergriff ihre Rechte — er fühlte einen leisen Druck,  
dann entzog ihm Arabella die Hand.

„Auf morgen, lieber Freund,“ sagte sie leise, und trat  
zu Tante Bella, um ihr gesegnete Mahlzeit zu wünschen.

#### 5. Kapitel

Am andern Mittag war's.

Hermann schritt langsam die Potsdamerstraße entlang,  
nachdenklich vor sich niederblickend. Er wunderte sich dar-  
über, daß so gar kein Glücksgefühl in ihm aufsteigen wollte  
— kam er doch soeben von Arabella Steinmeister, die ihm  
ihre Antwort gegeben und ihm gestattet hatte, mit ihrem  
Vater Rücksprache zu nehmen.

Nur eine gewisse Befriedigung empfand er, als sie  
jemand fühlen mag, der etwa das große Los in der Lotterie  
gewonnen hat.

Er sieht sich am Ziel seines Wunsches, er sieht das  
Leben jetzt glatt und sorgenfrei vor sich liegen, und freut  
sich des Gedankens, sich jetzt einmal so recht ausruhen und  
einmal so recht genießen zu können.

„Das erste wird sein,“ dachte Hermann, „daß ich  
Mamas Brillanten wieder einlöse. Die arme Mama hat  
sich wirklich für mich aufgeopfert. Ich weiß, wie sehr sie  
ihre Schmucksachen liebt. Und dann werde ich ihr neue Rutsch-  
pferde schenken, die alten hatten sich ja kaum noch auf  
den Beinen. — Der alte Peter soll auch eine neue Diva  
bekommen.“

Hermann lächelte bei dem Gedanken an den alten heil-  
beinigen Diener, der nun schon fünfzig Jahre in seinem  
elterlichen Hause diente.

Es war gewiß ein Zeichen seines guten Vergens, daß  
Hermann von Bauenau in seinen glücklichen Verhältnissen  
noch an andere dachte. Aber seine Gedanken beschäftigten  
sich auch mit seiner eigenen Zukunft.

„Ob ich mir einen Rennstall anlege?“ dachte er —  
doch in diesem Augenblicke stieß er mit dem Arm an eine  
große Wappe, welche eine junge Dame trug.

(Fortsetzung folgt.)

## Der österreich-ungarische Bericht.

W. L. B. Wien, 18. Febr. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautet: An der Karpatenfront von Duka bis gegen Wyskowitz ist die Situation im allgemeinen unverändert. Auch gestern wurde nahezu überall heftig gekämpft. Die zahlreichen auf die Stellungen der Verbündeten verführten Angriffe der Russen wurden unter großen Verlusten für den Gegner zurückgeschlagen. Der Gegner verlor hierbei auch 320 Mann an Gefangenen. Durch Einnahme von Kolomea ist den Russen ein wichtiger Stützpunkt in Ostgalizien südlich des Dnestr entrissen. In der Richtung von Stanislaw führte das Vorgehen feindlicher Verstärkungen zu neuerlichen größeren Kämpfen nördlich Radworna und nordwestlich Kolomea, die noch andauern. In der Bukowina ist der Gegner über den Pruth zurückgeworfen. Tschernowih wurde gestern nachmittag von unseren Truppen besetzt. Die Russen zogen in der Richtung auf Khotiwsk ab. In Russisch-Polen und Westgalizien nur Geschützkampf und Geplänkel. — Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

## Telephonische Nachrichten.

(Telef. Meldungen der Wolffschen Tel.-Agentur.)

## England verzichtet nicht auf den Hungerkrieg.

Berlin, 19. Febr. Der Köln. Btg. wird aus London gemeldet: Der Ministerrat unter Vorsitz Asquiths hat die Frage der neutralen Flagge und Konterbande besprochen und festgestellt, daß die bisherige Haltung nicht zu verändern sei. Wenn auch Amerika seine Neutralität zu Gunsten Deutschlands aufgeben wollte, so müsse es ein Ultimatum an England stellen, da Amerika England nicht bewegen könne, auf die härteste Waffe, den Hungerkrieg, zu verzichten. Würde England auf ihn verzichten, dann sei das gleichbedeutend damit, eine belagerte Festung freizugeben.

## Ein englisches Ausfuhrverbot.

Berlin, 19. Febr. Die englische Regierung hat der Boff. Btg. zufolge die Ausfuhr von Korn und Mehl sowie von Futter aus Großbritannien und Irland für längere Zeit gesperrt.

## Kein Schiff angekommen!

Amsterdam, 19. Febr. Aus Rotterdam wird gemeldet, daß gestern Abend kein Schiff mehr hier eingetroffen ist. Es ist ungewiß, ob die Ursache in dem schlechten Wetter oder in der deutschen Ankündigung zu suchen ist.

## Der Dank an den Sieger von Masuren.

W. L. B. Berlin, 19. Febr. Der Präsident des preussischen Abgeordnetenhauses Graf Schwerin-Schönau telegraphierte sofort nach der Schlacht in Masuren an Generalfeldmarschall v. Hindenburg: Eurer Erzcellenz beehre ich mich im Namen der Abgeordneten zu dem über unsere Feinde von neuem errungenen glänzenden Siege die aufrichtigsten Glückwünsche darzubringen. Das Vertrauen des deutschen Volkes zu Eurer Erzcellenz und den Truppen ist unerschütterlich und unbegrenzt. Gott sei auch fernerhin mit Eurer Erzcellenz und den Truppen! — Darauf traf von Generalfeldmarschall v. Hindenburg folgende Antwort ein: „Eurer Erzcellenz und dem hohen Hause herzlichen Dank für die mir gütigst ausgesprochenen Glückwünsche. Ich und die mit anvertrauten Truppen werden die Pflicht gegen König und Vaterland erfüllen. Gott wird dann auch ferner mit uns sein!“

## Erledigung des türkisch-griechischen Zwischenfalls.

W. L. B. Konstantinopel, 19. Febr. Die endgültige Regelung des türkisch-griechischen Zwischenfalls wird in hiesigen diplomatischen Kreisen mit lebhafter Genugtuung aufgenommen. Der österreichisch-ungarische Botschafter Markgraf Pallavicini, der mit dem Großvezir eine Unterredung hatte, konnte feststellen, welche verständlicher Geist die türkische Regierung bei den Verhandlungen leitete.

## Das Attentat in Sofia.

W. L. B. Sofia, 19. Febr. Wie die Agence Bulgare meldet, wurden im Zusammenhang mit dem Bombenattentat der Chef des Sicherheitsdienstes seines Amtes enthoben. Auch mehrere andere Angestellte der Polizei sind entlassen worden.

## Die Freude der Türken.

W. L. B. Konstantinopel, 19. Febr. (Nichtamtlich.) Sämtliche türkischen Blätter geben ihrer lebhaften Freude Ausdruck über den neuerlichen deutschen Sieg, dessen große Bedeutung sie hervorheben. Sie spenden dem Feldherrngenie Hindenburgs großes Lob.

## Der Sieg in Ostpreußen.

Berlin, 17. Febr. (Amtlich.) Auch bei der durch die siegreichen Kämpfe in Ostpreußen herbeigeführten neuen Lage ist eine allgemeine Rückkehr der Flüchtlinge in die bisher noch nicht zur Rückkehr freigegebenen Kreise, da die Unterbringung und Verpflegung nicht genügend sichergestellt ist, jetzt noch nicht möglich. Allgemein ist die Rückkehr auch jetzt noch nur in dem ganzen Regierungsbezirk Königsberg, in dem Kreise Niederung und in die Kreise Allenstein Stadt und Land, Rößel und Osterode zulässig. Es erscheint aber dringend er-

wünscht, daß sich schon jetzt in die bisher freigegebenen Kreise die Staats-, Kreis- und Gemeindebeamten einschließlich der Gemeindeführer und der Lehrer zunächst ohne ihre Familien begeben. Diese Personen werden daher von den Landräten (Polizeipräsidenten, Ersten Bürgermeistern) der Orte, in denen sie bisher untergebracht waren, oder in denen sie sich bisher aufhielten, sofern sie ihre Beamteneigenschaft genügend glaubhaft machen, Bescheinigungen ausgestellt werden, auf Grund deren ihnen von der Eisenbahnbehörde Freifahrt nach Ostpreußen gewährt werden wird. Die Bescheinigungen besagen, daß der Inhaber zur Zeit mittellos ist und daß seiner Rückkehr nach Ostpreußen in den genau zu bezeichnenden Heimatort keine Bedenken entgegenstehen.

## Der Rückzug der Russen.

Die Festungslinie am Njemen, auf die sich die Russen von Ostpreußen aus flüchtend zurückzogen, während sich die deutschen Verfolger erfolgreich an ihre Festen heften, verlegt die Wege auf Wilna-Petersburg und Minsk-Moskau. Sie zieht sich in nordöstlicher Richtung von Kolono, dem starken rechten Flügelstützpunkt des Feindes, nach Grodno, wo der Njemen seine nordwestliche Richtung verläßt und im scharfen Knie nach Norden fließt. Die Festungslinie sperrt die über den Njemen und die Wilna führenden Uebergänge, gestattet Unternehmungen gegen einen anrückenden Feind und bietet bei Offensivbewegungen einen wertvollen Rückhalt. Die Festungslinie am Njemen stellt die Verbindung zwischen der Njemen- und der Weichsel-linie dar. Wir dürfen von der unaufhaltsamen Verfolgung des Feindes daher entscheidende Erfolge erhoffen.

## Aus Rußland.

W. L. B. Petersburg, 17. Febr. (Nichtamtlich.) Das gestern in Kraft getretene neue Gesetz über den Grundbesitz von Untertanen feindlicher Staaten macht dem Landbesitz und dem Besitz unbeweglichen Eigentums von Reichsdeutschen, Oesterreichern, Ungarn und Türken im Gouvernement Petersburg, in den Ostseeprovinzen, Finnland, den Westgebieten Rußlands, dem Don-Gebiet sowie im Kaukasus und im Amurgebiet ein Ende. Das Gesetz kann, falls erforderlich, auch auf andere Teile des Reiches ausgedehnt werden. Durch die neuen Bestimmungen verlieren die erwähnten Staatsangehörigen das Recht, in Rußland Grundbesitz und unbewegliches Eigentum zu erwerben und zu pachten, ja selbst zu verwalten. Eine Ausnahme wird für diejenigen Untertanen feindlicher Staaten zugelassen, die 1. bei der Geburt oder bis zum 1. Januar 1914 orthodox getauft, 2. die slawischer Herkunft sind, 3. die selbst oder deren Vorfahren resp. Nachkommen männlicher Linie als Offiziere oder Freiwillige an kriegerischen Operationen des russischen Heeres oder der Flotte teilgenommen und Auszeichnungen für Tapferkeit erhalten haben; für die Witwen der erwähnten Personen gilt die gleiche Ausnahme. Allen übrigen deutschen, österreichischen, ungarischen und türkischen Staatsangehörigen wird für die Veräußerung ihres Grundbesitzes und unbeweglichen Eigentums eine halbjährige Frist bewilligt, nach Ablauf welcher dasselbe öffentlich versteigert wird. Zur Veräußerung des den Untertanen feindlicher Länder durch Erbschaft zufallenden unbeweglichen Eigentums sind zwei Jahre angesetzt; nach Ablauf dieser Frist gelangt dasselbe zur öffentlichen Versteigerung. Das Verbot des Erwerbs von Landbesitz und unbeweglichem Eigentum erstreckt sich auch auf deutsche, österreichische, ungarische und türkische Gesellschaften, deren Operationen in Rußland zugelassen sind, ebenso auf Gesellschaften, die auf Grundlage russischer Statuten operieren, falls sich unter ihren Teilnehmern Untertanen feindlicher Staaten befinden. Zur Durchführung der Bestimmungen in der kurzen Frist von sechs Monaten wird dem Minister des Innern und in Finnland dem Senat anheingestellt, um die erforderlichen Geldmittel anzufordern. In dem neuen Gesetz sind Bestimmungen vorgesehen zum Schutze solcher russischen Untertanen, die an dem unbeweglichen Besitz der Untertanen feindlicher Länder Geldforderungen haben.

## Havarie des Luftschiffes L 3.

W. L. B. Berlin, 18. Febr. Wie wir erfahren, ist das Luftschiff „L 3“ bei einer Erkundungsfahrt im Südsturm infolge Motorhavarie auf der Insel Janoo an der Westküste Jütlands niedergegangen. Das Luftschiff ist verloren, die ganze Besatzung gerettet.

## Der deutsche Unterseebootkrieg.

W. L. B. Kopenhagen, 17. Febr. (Nichtamtlich.) Nihans Telegraphenbureau meldet: Die dänische, norwegische und schwedische Regierung einigten sich nach Verhandlungen in Stockholm dahin, bei der britischen und der deutschen Regierung Vorstellungen zu erheben wegen der Gefahren, die der nordischen Schifffahrt drohen, teils durch die vom britischen Auswärtigen Amt veröffentlichte Mitteilung über eventuelle Anwendung neutraler Flaggen durch britische Handelsschiffe, teils durch die militärischen Maßnahmen in den Gewässern um die britische Inselgruppe, die deutscherseits in Aussicht gestellt wurden. Die Noten, welche die drei Regierungen jede für sich den beiden kriegführenden Ländern zustellen, sind gleichlautend.

W. L. B. Christiania, 17. Febr. (Nichtamtlich.) Der deutsche Gesandte in Christiania Graf v. Obergdorff hat auf eine Anfrage des Norsk Telegram Byran erwidert: Sie fragen mich, was ich von der Bekanntmachung des deutschen Admiralsstabes denke? Ich glaube, die Gefahren, die nach dem 18. Februar der Schifffahrt in den zum Kriegsgebiet erklärten Gewässern drohen, können nicht ernst genug genommen werden. Ich halte es für meine Pflicht, dies ganz offen auszusprechen, um der bedenklichen Auffassung entgegen zu treten, daß nur ein Bluff beabsichtigt sei. Wenn die deutsche Marine wochen-

lang vorher der ganzen Welt eine große Aktion ankündigt, so weiß sie, was sie tut. Es war sicher nicht unser Wunsch, dem neutralen Handel Schwierigkeiten zu bereiten. Unsere wortwörtlichen Freunde müssen aber bei ruhiger und unparteiischer Prüfung verstehen, daß wir nicht anders können. England hat uns einen Vernichtungskampf angekündigt. Es kämpft nicht nur mit den Waffen gegen unser Meer, sondern mehr noch mit wirtschaftlichen Mitteln gegen unsere friedliche Bevölkerung, die es aushungern möchte. Gegen diese neue unerhörte Kampfesart werden wir uns nun auch mit neuen Waffen wehren und den Gegner da packen, wo er am empfindlichsten ist. Wir suchen ihn daher vor seinen Toren, an seinen Küsten auf. Hier ist in den nächsten Wochen ein ständiger, erbitterter Kampf zu erwarten, in den sich kein freundliches Schiff wagen sollte. Wir können der neutralen Schifffahrt beim besten Willen keine Sicherheit mehr bieten, seit England beschloßen hat, den Union Jack herunterzuholen, um uns nur noch „neutrale“ Schiffe sehen zu lassen, denn so gut, wie die Flagge, kann ja auch die Bemalung nachgemalt werden. Sind nun diese „neutralen“ Handelsschiffe noch mit englischen Kanonen armiert, so muß jedes Unterseeboot, das sie anhalten wollte, riskieren, in den Grund geböhrt zu werden. Daneben droht noch eine weitere große Gefahr, gegen die weder Flagge noch Bemalung schützen können. Ich meine die Minen, die, wie wir angekündigt haben, in dem gesamten Kriegsgebiet gelegt werden sollen. Diese Minen, so scheint mir, sollten allein schon die neutralen Schiffe dem Kriegsgebiet fernhalten.

Kopenhagen, 18. Febr. (Nichtamtlich.) Das Extra-bladet schreibt: Wie sehr man in England über die deutsche Drohung spotten mag, so hat sie doch in der gesamten übrigen Welt ganz bedeutende Wirkungen. Es heißt nun, daß die Deutschen ganz England mit Sprengminen umgeben wollen. Kann man über die Beherrschung des Meeres mehr spotten? Wenn dies möglich, so ist der 18. Februar der englischen Welt Herrschaft letzter Tag. Die deutsche Blockadeerklärung enthalte nichts Überraschendes. Der Hauptpunkt des Planes ist die Umlegung der Inseln mit Minen und die Stütze dafür der energische Kampf der Unterseeboote gegen die englische Handelsflotte. Man versuchte auf der englischen Seite, die Gefahr zu mildern durch Uebermalen der Schiffe mit neutralen Farben. Gegenüber den Minen hilft dies ja nichts, und nach der Erklärung der deutschen Admiralität wird es auch gegen die Unterseeboote wenig nützen. Man muß anerkennen, wenn die Deutschen den Hungerkrieg gegen England führen, so wäre die Kriegführung, die englische Schiffe mit so plumpen Kniffen, wie Uebermalen der Schornsteine und der Seiten, durchschlüpfen ließ, geradezu lächerlich. Von deutscher Seite soll die Aushebung der Blockade angeboten worden sein, wenn England die Einführung von Lebensmitteln für die deutsche Bevölkerung zulasse. Es ist kaum glaubhaft, daß die deutsche Diplomatie mit dieser Möglichkeit rechnet. England hat vor der Hand keine anderen Waffen gegen Deutschland mehr, als den Hungerungsplan. Diese Waffe sollte es — wohl gar aus humanen Gründen — niederlegen? Es ist eine offenkundige Tatsache, daß England den Hungerungsplan begonnen hat, und jetzt hat Deutschland den Gedanken aufgegriffen. Keine Rücksichten, sondern nur Machtverhältnisse werden jetzt den Sieg oder den Tod Englands entscheiden. Auch die Note der nordischen Mächte kann daran nichts ändern.

## Unterbrechung des Kabels Brest-Newyork

Berlin, 18. Febr. Daß das Kabel Brest-Newyork unterbrochen sei, wird der Boffischen Zeitung aus Zürich gemeldet. Alle kontinentalen Telegramme müßten nunmehr über England und die englische Zensur befördert werden.

## Stöckung der schwedisch-engl. Schifffahrt.

Stockholm, 18. Febr. (Nrk. Press.) Im schwedisch-englischen Schiffsverkehr tritt infolge der morgen beginnenden Blockade der englischen Inseln eine Stöckung ein, die einem wenigstens vorläufig völligen Stillstand gleichkommt. Von den schwedischen Heimat Häfen wird in den nächsten Tagen kein Schiff mehr nach England abgehen. Den Kapitänen der zufällig in englischen Häfen liegenden Schiffe haben es die hiesigen Reedereien telegraphisch anheimgestellt, ob sie noch die Heimfahrt wagen.

## „Alar zum Torpedoschuß“

— so nennt sich eine farbenkräftige Schilderung G. Liebermanns von Sonnenberg im Februarheft von Velhagen u. Klasing Monatsheften; ein Stück daraus sei hier abgedruckt, denn mit ungewöhnlicher Kraft der Anschauung und der Darstellung bringt uns der Verfasser die Tätigkeit unserer Unterseeboote nahe: Nach langem Marsche, teils über, teils unter Wasser, war das Unterseeboot weit nach Westen vorgekommen. Das war noch so schlimm nicht gewesen, aber dann kam das Bauen, das Warten auf den Feind, das Warten, das den Menschen so müde macht. Mit über zwanzig Mann in einem kleinen Käfig eingeschlossen, für Tage, ohne Tageslicht und Luft. Ohne sich bewegen zu können, gerade Blah genug für alle, die an Bord. Sie lauern auf den Feind. Sie leben in einer Welt für sich. Sehen nichts von dem, was um sie herum vorgeht. Nur einer sieht für sie zur Zeit. Wenn untergetaucht, dann schaut durch das Schrohr ständig eines Mannes, des jungen Kommandanten scharfes Auge. Ein kleines Bildchen steht er vor sich, eine getreue Wiedergabe der äußeren Welt in seiner nächsten Umgebung. Er fährt jetzt jäh zusammen, sein Steuermann, der ihn beobachtet, sieht es sofort. Da ist was los. „Steuermann, Donnerwetter, drei Schiffe.“ „Was für ein Kurs liegt an? Recht so steuern.“ Und schon schiebt das Schrohr sich geschwind wieder in die Set-

und vorsichtig mahlen die Schrauben das untergetauchte Boot dem Feind entgegen. Unsichtbar für jene drei dort. Aller Herzen schlagen höher, derer dort im Tauchboot. Jedem fahren allerlei Gedanken durch den Kopf von Siegen, Sterben und vom Eisernen Kreuz und von ruhmreicher Rückkehr, und unwillkürlich faßt die Hand nach irgendeinem Gegenstand, um, na, um sich abzulenken... Unermüdlich mahlen die Schrauben weiter. Im Turm hockt vor dem Schrohr des Bootes Kommandant, dicht dabei der Wachoffizier und der Steuermann. Am Ruder steht ein sehniger Matrose.

„Stopp!“ Die Maschine hält nun auch den Atem an. Behutsam, als ob es jemand außen hören könnte, geht das Schrohr über Wasser, und wie er hinblickt, der Kommandant, jeden Augenblick in Angst, daß jene dort das Schrohr über Wasser sehen könnten, wenn es auch nur klein ist, da liegt das Boot gerade zwischen zweien der Feinde.

„Ruhe.“ Ganz ruhig, um Gottes willen ruhig... „Klar zum Torpedoschuß.“ Da fliegt er hin, geht sicher seinen Weg und bohrt sich dem Feinde in die Seite. Heil und Sieg. Das Schiff sinkt, es ist verloren. Und ob dem Kommandanten des tapferen Bootes das Herz vor Freude springen will: es ist noch mehr zu tun. Man denke sich die Ruhe dieses Mannes. Er dreht sein Boot auf anderen Kurs, dampft ein Stückchen fort, und wieder schaut das Schrohr an anderer Stelle aus der Flut; das Boot wird auf den rechten Kurs gelegt, und wieder heißt's: „Klar zum Torpedoschuß“. Drei Drei Worte sind es bloß, doch sie bergen eine Welt von Entschlüssen. Und wie alles klar, da faßt das zweite Todesgeschloß dahin, dem Feind entgegen, und tut auch diesmal seine Wirkung...

Und zum dritten Male machte das kleine Boot den harten Weg, und auch zum dritten Male sprengt der Torpedo einen soviel stärkeren Gegner in die Luft. Und auf den dreien, die so froh in den Wintermorgen geschaut, beginnt das große Sterben.

### Aus Frankreich.

W. L. A. Paris, 16. Febr. (Nichtamtlich.) Nach einer Meldung der Humanité wurde der Minister des Innern im Kammerausschuß für das Verwaltungswesen von bedauerlichen Vorkommnissen in den Konzentrationen in Kenntnis gesetzt. Der Minister versprach, daß er Maßnahmen treffen werde, durch die die Wiederholung derartiger Vorkommnisse verhindert werde.

### Bestrafter Französling.

W. L. A. Straßburg, 17. Febr. (Nichtamtlich.) Wegen Bekundung deutschfeindlicher Gesinnung hatte sich der Pfarrer Gerold zu St. Nikolai, Straßburg E., vor dem außerordentlichen Kriegsgericht zu verantworten. Er wurde beschuldigt, in einem hiesigen Lazarett, wo er auf seinen Antrag zur Seelsorge für protestantische Franzosen zugelassen war, unter Nichtbeachtung der ihm bekannten Vorschriften und unter offensichtlicher Uebergang der deutschen Verwundeten französischen Gefangenen katholischen Glaubens, mit denen er also dienstlich gar nichts zu tun hatte, Geschenke gemacht zu haben. Ferner wurde ihm vorgeworfen, in zwei Predigten ebenfalls deutschfeindliche Gesinnung zum Ausdruck gebracht zu haben, in der einen tabelte er die Stellungnahme der Deutschen zum Kriege und die kriegerischen Maßnahmen, in der anderen, einer Silvesterpredigt, in der er einen Ueberblick über die Ereignisse des vergangenen Jahres gab, schilderte er dieses Jahr als ein Jahr der Enttäuschungen, stellte die Ausnahmeverhältnisse, die durch den über das Deutsche Reich erhängten Kriegszustand bedingt sind, als Zustand der Gewalt hin und unterzog diese einer feindseligen Kritik, die gerade von der Kanzel aus verleben mußte und diese verlebende Wirkung bei den Mitgliedern der Gemeinde auch herbeigeführt hat. Das Gericht erachtete auf Grund des geschilderten Sachverhaltes die Schuld des Angeklagten für nachgewiesen und verurteilte ihn nach dem Antrag des Vertreters der Anklage zu einer Gefängnisstrafe von einem Monat. Diese milde Strafe fand ihre Begründung in dem hohen Alter des Angeklagten.

### Die deutsche Antwortnote an die Vereinigten Staaten.

In dem gestrigen Bericht über den Inhalt der Note muß im Schlußsatz folgendermaßen heißen: Um allen Folgen der Verweigerung — allerdings nicht auch der Minengehe — zu begegnen, empfiehlt die deutsche Regierung den Vereinigten Staaten, ihre mit friedlicher Ladung beehrten den englischen Seetruppschiffen behührenden Schiffe durch Konvoierung kenntlich zu machen.

### Wie groß ist Kitcheners „Millionenheer“?

Der gewöhnlich gut unterrichtete militärische Sachverständige der angesehenen schwedischen Zeitung Göteborgs Aftons Tidning ergeht sich in einer längeren Abhandlung über den Aufmarsch der neuen Heere in Mutmaßungen über die neuen Nachschübe der Engländer. „Als Ausgangspunkt ihrer Berechnung“ so führt er aus, „dient uns die offizielle englische Mitteilung, daß Lord Kitchener neue Führer sechs Armeen ernannt hat. In diesen sechs Armeen sind zwei mit eingerechnet, die seit langem in Flandern und Frankreich kämpfen und deren neue Truppen zum Aufmarsch der Väter bestimmt sind. Die wirkliche Verstärkung beläuft sich also auf vier Armeen, jede zu drei Korps. Die Stärke eines britischen Armeekorps ist nicht genau bekannt, doch übersteigt sie auf keinen Fall 35000 Mann. Nachschübe dürften sich also auf höchstens 400000 Mann belaufen.“ — Hierzu bemerkt die Kreuzzeitung: Wir haben annehmen zu können, daß der schwedische Sachverständige auch noch zu hoch gegriffen hat. Einen Finger gibt in dieser Beziehung der Umstand, daß für die neuen Armeen 1200 Mergie gesucht werden. Danach dürfte

eine Schätzung auf etwa eine Viertelmillion kaum fehlgehen. Von der angekündigten ersten Million kann noch lange keine Rede sein, geschweige denn von einer zweiten!

### Rumänien.

W. L. A. Sofia, 16. Febr. (Nichtamtlich.) Die Agence Bulgare meldet: Die Regierung hat an die auswärtigen Gesandtschaften in Sofia eine Zirkularnote gerichtet, in der sie auf das starke Zustromen von ausländischen Staatsangehörigen aufmerksam macht, die von der Türkei ausgewiesen und gegen Bulgarien abgeschoben wurden, wo verschiedene unter ihnen, sei es in dem alten, sei es in dem neuen Gebiet des Königreiches, sich niederzulassen wünschen. Nun strömen die bulgarischen Einwohner aus Mazedonien, Ostthrazien und Kleinasien, sowie die aus anderen benachbarten Ländern ausgewiesenen Bulgaren massenhaft ebenfalls diesen Gebieten zu. Den Behörden gelingt es nur mit großer Mühe, für deren Unterbringung zu sorgen, so daß eine beträchtliche Anzahl dieser bulgarischen Flüchtlinge gegenwärtig ohne Arbeit dastehen und auf Staatskosten erhalten werden müssen, bis sich ihr Schicksal entscheidet. Bei diesem Stande der Dinge würde die Niederlassung von Ausländern aus der Türkei unüberwindliche Schwierigkeiten hervorrufen. Deshalb sieht sich die Regierung, da sie die wesentlichen Interessen ihrer Volksgenossen nicht vernachlässigen kann, gezwungen, die Niederlassung ausländischer Untertanen, die von der Türkei ausgewiesen sind, im Königreich nicht zuzulassen.

### Serbische Attentate in Bulgarien?

Wien, 17. Febr. (Nichtamtlich.) Die Südslawische Korrespondenz meldet aus Bukarest, daß sich nach Berichten aus Sofia immer mehr die Gerüchte verdichten, nach welchen der Bombenanschlag von serbischer Seite verübt worden sein soll. Die bulgarischen Behörden ließen seit drei Wochen gewisse serbische Elemente überwachen, da aus Korrespondenzen, in deren Besitz die Sicherheitsbehörde gelangte, hervorzugehen scheint, daß in Bulgarien serbische Geheimorganisationen gebildet wurden, die Anschläge auf bulgarischem Boden als Antwort auf die Tätigkeit der bulgarischen Banden in Mazedonien vorhaben. In den letzten Tagen wurden in Debaratsch zwei Serben verhaftet, die mit griechischen Pässen versehen nach Sofia reisen wollten. Man glaubt auch Beweise zu haben, daß zwischen dem Bombenattentat im Kasino und dem vor einigen Tagen versuchten Anschlag auf ein großes Munitionsmagazin bei Sofia ein Zusammenhang besteht. Die Anschläge sollen von einer Gruppe von Serben verübt worden sein, die aus Misch gekommen sind. Die Sicherheitsbehörde hat für die Entdeckung der Täter 20000 Franks Belohnung ausgesetzt. Alle militärischen und sonstigen öffentlichen Gebäude stehen unter besonderer militärischer Beobachtung.

### Mißglückte Pferdekäufe der italienischen Regierung.

Zürich, 17. Februar. Wie die „Neue Zürcher Zeitung“ berichtet, haben die für die italienische Regierung in Amerika angekauften Pferde ein übles Ende genommen. Wassermangel und Schiffbruch verursachten beträchtliche Abgänge. Ein in Livorno fälliger Transportdampfer brachte anstatt 400 nur 50 Pferde lebend ans Land. Die Mehrzahl der mit Militärpferden besetzten Dampfer aus Kanada wurde jedoch von englischen Kriegsschiffen beschlagnahmt. Ihre Kommandanten bezahlten sofort in bar die Ankaufpreise, Frachten und Versicherungssprämien, so daß der italienische Militärfiskus schadlos blieb. Allein als relative Kontenabende wurden mehrere tausend Pferde in englische und irische Uebungslager gebracht, wo britische Rekruten angeblich von russischen Reiteroffizieren ausgebildet werden.

### Zeppelinangst in Kanada.

W. L. A. London, 17. Febr. (Nichtamtlich.) Times melden aus Toronto vom 15. Februar: Telegramme aus Ottawa melden, daß am 15. Februar abends zwei mit kräftigen Scheinwerfern ausgerüstete Luftfahrzeuge die Stadt Brookville 60 Meilen südlich von Ottawa in der Richtung auf die Hauptstadt überflogen hätten. Infolgedessen seien alle Lichter um das Parlament und das Regierungsgebäude herum gelöscht worden. Man habe jedoch nichts von den Luftfahrzeugen gesehen. Da in Ogdenburg bei Brookville um dieselbe Zeit Feuerballons aufgestiegen sind, seien die Gerüchte von Luftfahrzeugen wahrscheinlich auf sie zurückzuführen. Nach Meldungen der Central News seien in Ottawa an mehreren Punkten Schützen zur Abwehr von Flugzeugen aufgestellt worden. Die Aufregung habe die ganze Nacht gedauert.

### Aus Südafrika.

Amsterdam, 17. Febr. Neues van den Dag berichten nach dem südafrikanischen Blatt Volksstem, daß der Krieg den Parteistreit in Südafrika auf die Spitze getrieben habe. Im Provinzialparlament von Transvaal wurden im letzten Monat von den Mitgliedern der Arbeiterpartei sehr scharfe Worte gegen Botha und gegen die britische Regierung gerichtet. Hartog hatte ein Vertrauensvotum für die Regierung in betreff des Krieges und des Aufstandes eingebracht. Bunting sagte in der Debatte, Botha und Smuts hätten das Vertrauen des Volkes unwiderrbringlich verloren. Der Redner erklärte, daß er im Prinzip für den Aufstand sei, obwohl er den bewaffneten Widerstand nicht billige. Die Rechtfertigung eines Aufstandes beruhe stets auf dem Erfolg. Wenn der Aufstand geglückt wäre, so wäre das Volk jetzt frei. Die Engländer würden im gleichen Falle auch angegriffen haben. Hartogs Antrag wurde nur mit 16 Stimmen gegen 10 Stimmen angenommen. Es ist sehr bemerkenswert, wird hinzugefügt, daß die Arbeiterpartei mehr auf Seiten Hartogs als Bothas ist. Man erwarte, daß bei den nächsten Wahlen die Bothapartei und die britische Unionisten-

partei verlieren, dagegen die Hartogpartei und die Arbeiterpartei gewinnen werde.

### Amerika.

Deutsche Vereine in Chile. In Südamerika bestanden bis vor kurzem an vielen Orten Klubs, die Deutsche und Engländer zu Mitgliedern hatten. Leider überwog in fast allen derartigen Vereinigungen der englische Einfluß, da die Deutschen der britischen Annahme nicht genügend Widerstand entgegensetzten. In diese für unser Volkstum in Uebersee auf die Dauer unhaltbaren Zustände ist nun der Kriegssturm wie ein reinigendes Gewitter gefahren. Deutsche von Ehre und Gewissen konnten nicht länger mit Angehörigen einer Nation zusammensitzen, die dem Deutschen Reiche den Kampf bis aufs Messer geschworen hat. Vor allem in Chile hat eine scharfe Bewegung eingesetzt, die auf reinliche Trennung zwischen unseren Volksgenossen und den perfiden Briten hinarbeitet. Nach den „Mitteilungen des Vereins für das Deutschtum im Ausland“ wurde u. a. kürzlich in Antofagasta, dem bedeutenden Salpeter- und Silberhafen in Nordchile, ein „deutscher Verein“ gegründet, nachdem die Auflösung des „internationalen Klubs“ erfolgt war. Zutritt haben nur Deutsche und deutschfreundliche Chilenen. An die Stelle nationaler Verwaschenheit tritt überall streng völkisches Empfinden.

### Die Reichsbank.

Berlin, 17. Febr. Die Reichsbank hat in der Woche vom 7. bis 15. Februar einen Goldzufluß von 33,5 Millionen Mark gehabt. In solcher Höhe ist der Bank seit Ende November in einer Woche gelbes Metall nicht zugeführt worden. Der Gesamtbestand an Gold stellt sich jetzt auf 2228,6 Millionen Mark. Der Ausweis vom 15. Februar ist daher außerordentlich günstig. Seit Beginn des Krieges hat sich der Goldbestand der Reichsbank um 975 Millionen Mark erhöht, wovon 205 Millionen aus der Kriegsschatzerbe stammen. Die Reichsbank hat 34,7 Millionen Mark Darlehensklassenscheine an die Darlehensklassen zurückgeben können, weil die von diesen gewährten Darlehen sich von 699,7 auf 665 Millionen Mark verringert haben. Die sog. Kriegsanleihebarelehen sind sogar um 44,6 Millionen Mark zurückgegangen, während die Darlehensklassen durch sonstige Darlehen mit etwa 10 Millionen Mark in Anspruch genommen wurden. Was die Kapitalanlage betrifft, so ist das Konto „bankmäßige Deckung“, auf dem außer Wechsel und Schecks auch diskontable Schatzanweisungen verbucht werden, nur mit 2,7 Millionen Mark neu belastet worden. Die Inanspruchnahme der gesamten Kapitalanlage ist sogar noch geringfügiger, sie hat eine Erhöhung um nur 1,5 Millionen Mark zu verzeichnen. Auch die Passivposten nahmen eine erfreuliche Entwicklung. Die fremden Gelder sind um 47,5 Millionen Mark infolge Zunahme der Regierungsguthaben gestiegen. Der Notenumlauf hat um 34,6 Millionen Mark abgenommen. Die Deckung der Noten durch Gold hat sich von 47 auf 48,1 Prozent erhöht, die gesamte Metalldeckung der Noten von 48 auf 49,1 Prozent, die Deckung der Noten durch den Vorrat von 52,3 auf 52,4, und die Deckung der sämtlichen täglichen fälligen Verbindlichkeiten durch Gold hat die für die Kriegszeit gewöhnlich ständige Höhe von 36,3 Prozent gegen 35,9 Prozent in der Vorwoche erreicht.

### Die zweite Kriegsanleihe.

Berlin, 18. Febr. Der Berliner Lokalanzeiger meldet, daß die Bedingungen für die Begebung der 2. Kriegsanleihe Ende Februar bekannt gegeben werden. Die Anleihe wird zu 5 Prozent mit einem Emissionskurs aufgelegt werden, der zwischen dem Ausgabepreis der ersten Anleihe von 97,30 bzw. 97,50 und dem Nennwert etwa die Mitte hält.

### Der Paketverkehr nach der Front.

W. L. A. Berlin, 16. Febr. (Amtlich.) Auf Grund der Erfahrungen, die bei den bisherigen Versuchen gewonnen sind, hat die Heeresverwaltung eine Umgestaltung des Paketverkehrs nach der Front ins Auge gefaßt. Vor allem soll eine größere Gleichmäßigkeit dadurch erreicht werden, daß die Militärpaketdepots dauernd geöffnet werden. Als oberste Gewichtsgrenze sind 50 Kilo festgesetzt, so daß für die hier in Frage kommenden Bedürfnisse kaum Beschränkungen bestehen werden. Auch ist beabsichtigt, einen Paketverkehr von der Front nach der Heimat in gewissen Grenzen zuzulassen. Das Inkrafttreten der schon seit längerer Zeit beschlossenen Neueinrichtung mußte etwas verschoben werden, weil die Aufarbeitung und Zuführung der ungeheuren Massen von Weihnachtspaketen infolge der Kämpfe der letzten Wochen große Schwierigkeiten bereitete. Für die Zwischenzeit wurde den dringenden Bedürfnissen durch dauernde Zulassung der Ein-Pfundbriefe Rechnung getragen. Nach dem westlichen Kriegsschauplatz wird der Paketverkehr am 22. Februar freigegeben werden; die Veröffentlichung der näheren Bestimmungen hierüber erfolgt demnächst. Die Zulassung des Paketverkehrs nach dem östlichen Kriegsschauplatz hängt von dem Fortgang der dortigen Operationen ab und wird seinerzeit bekannt gegeben werden.

### Feldpostbrief.

Mehrere Soldaten der 9. Komp. eines bayer. Reserve-Inf.-Regts. senden aus Frankreich nachstehenden Brief: Am 15. Dezember abends 9 Uhr erhielt der Unteroffizier d. Res. Karl Dörig aus Weibach von der 9. Komp. zuzagen. Als der Unteroffizier mit seinen tapferen Kameraden von rechts an das Granatloch herantrat, ohne von den Dreien bemerkt zu werden und der Wertschein auf die Franzosen fiel, suchte jeder von diesen nach seinem Gewehr. Aber unterdessen kamen von hinten ein paar bayerische Kolbenhiebe, so stark, daß sie kein Gewehr mehr brauchten. Die

Patrouille mußte dann in den Laufgräben verschwinden, weil ein starkes Gewehrfeuer losging. Ihr Auftrag war erfüllt. Die Unfrigen kamen alle drei gesund zurück. 9.30 Uhr wurden wir abgelöst und rückten wieder bei unserer Kompanie ein. Dies hat sich in Frankreich zugetragen. Unser Zugführer Dörig ist seit 18. Dezember wieder verwundet, bei einem Patrouillengang bis an die englischen Schützengräben und liegt jetzt in einem Lazarett in Bad Ems, Villa Balzer. — Mehrere Kameraden der 9. Komp.

des ... bahr. Ref.-Inf.-Regt. mit seinem Zug den Auftrag, als Unterstützung einer Komp. 500 Meter hinter die Schützengrabenlinie zu marschieren. Er mußte mit seinem Zug eine Lücke ausfüllen und sich dort in der Nacht eingraben. Er ging mit seinem Zug in der Finsternis unter heftigem Gewehrfeuer durch Felsen und Gräben vor, ohne einen Mann zu verlieren. Als man an dem bestimmten Platz angekommen war, kam sofort das Schanzeng in Tätigkeit. Wir arbeiteten bis früh 5 Uhr. Am Morgen früh 1/8 Uhr wurden die Franzosen von ihren Offizieren aus ihrer Stellung, die nur 200 Meter von uns entfernt war, herausgetrieben, um uns anzugreifen. Die toll kamen sie hinter einer Felle vor, doch sie mußten alle sterben, bis auf drei von ihnen, die wir als Ueberläufer betrachteten. Diese kamen bis auf 50 Meter an unsere Schützengraben, legten sich in ein Granatloch und schanzten sich ein. Wir alle wollten auf sie schießen, aber unser Zugführer sagte: Laßt sie nur, das gibt was für heute abend. Wenn ihr schießt, haben wir den ganzen Tag Granatfeuer. Als es nun dunkel war, gingen wir auf die drei Franzosen vor. Unser Zugführer mit zwei Mann ging bis hinter die französische Stellung und kundschaftete alles aus. Als er zurückkam, hatten wir noch die drei schlauen Franzosen im Granatloch. Er schickte einen Mann zurück zur Schützengrabenlinie mit dem Auftrag, eine elektrische Taschenlampe zu holen, um das Licht derselben auf das Granatloch blitzen zu lassen und so den drei Franzosen Angst ein-

#### Der Kommandant des „Blücher“.

W. L. B. London, 18. Febr. (Nichtamtlich.) Nach der Daily Mail ist der Kapitän des Schlachtschiffes „Blücher“ in Edinburgh einer Lungenerkrankung erlegen.

#### Der Kaiser über die Schlacht in Masuren.

W.B. Berlin, 17. Febr. (Nichtamtlich.) Seine Majestät der Kaiser und Königin hat gestern dem Reichskanzler von dem glänzenden Ausgang der Winterschlacht in Masuren telegraphisch Mitteilung gemacht. Seine Majestät der Kaiser hat dabei besonders hervorgehoben, wie sich unter seinen Augen die neuen Verbände ebenso trefflich bewährt haben, wie die alten Osttruppen.

„Dem Landsturmann bis zum jüngsten Kriegsfreiwilligen wetteiferten alle, ihr Bestes für das Vaterland herzugeben. Weder grimmige Kälte noch tiefer Schnee, weder unergiebige Wege, noch die Zähigkeit des Gegners haben ihren Siegeslauf zu hemmen vermocht. Unsere Verluste sind glücklicherweise gering.“

Seine Majestät gedenkt in dem allerhöchsten Telegramm sodann der glänzenden Führung der Operationen und sagt zum Schluß:

„Meine Freude über diesen herrlichen Erfolg wird einträchtigt durch den Anblick des einst so blühenden Striches, der lange Wochen in den Händen des Feindes war. Vor jedes menschlichen Fühlens, hat er in sinnloser Wut auf der Flucht fest das letzte Haus und die letzte Scheune verbrannt oder sonst zerstört. Unser schönes Masurenland ist eine Wüste. Unersetzliches ist verloren. Aber ich weiß mich mit jedem Deutschen eins, wenn ich gelobe, daß das, was Menschenkraft vermag, geschehen wird, um neues frisches Leben aus den Ruinen entstehen zu lassen.“

#### Aus Provinz und Nachbargebieten.

! : **Ausnutzung aller Anbaugebiete.** Der Krieg macht es notwendig, jedes Mittel zu benutzen, um die Menge der Lebensmittel im Lande zu steigern. Diefem Gedanken entsprang der Erlaß des Herrn Ministers des Innern vom 20. Oktober 1914 wegen der Förderung des Kleingartenbaus, der bei den Gemeindeverwaltungen überall dankenswerthes Verständnis gefunden hat. Es ist dem Herrn Minister jedoch daran gelegen, daß noch, bevor die Feldarbeiten für die Frühjahrspflanzung beginnen, die Stadt- und Landgemeinden auch noch darauf hingewiesen werden, wie wichtig es ist, über die Zwecke des Gartenbaues hinaus alle bisher ertraglosen kommunalen Grundstücke, bei denen es wirtschaftlich ausführbar und nach ihrer Zweckbestimmung möglich ist, im kommenden Frühjahr für die Volksernährung, sei es zur Erzielung von Gemüse, sei es zum Körner- oder Hackfruchtanbau, nutzbar zu machen. Die Stadt- und Landgemeinden werden diese Frage, soweit es nicht schon geschehen, in aller nächster Zeit sorgfältig prüfen müssen, und es sich sicher angelegen sein lassen, auch aller Privateigentümer unbewirtschafteter Flächen im Gemeindebezirk auf die Bedeutung eines gleichmäßigen Vorgehens in jeder geeigneten Weise hinzuweisen und sie bei der Ausführung zu beraten.

! : **Limburg, 16. Febr.** Gestern abend bewilligte die Stadtverordneten einen Kredit von 70.000 Mark für die Beschaffung von Fleischdauerware, und ähnliche Zwecke. Dagegen wurde eine Kriegsteuer für das laufende Jahr in Höhe von 20 Prozent der Einkommensteuer mit allen gegen vier Stimmen abgelehnt.

! : **Weglar, 15. Febr.** Etwa 80 französische Soldaten, die in dem jetzigen Kriege verwundet zu Gefangenen gemacht worden waren und die durch die Art ihrer Verletzungen dauernd kampfunfähig sind, verließen das hiesige Kriegsgefangenenlager, um im Austausch gegen deutsche Schlachtgefangenen nach ihrer Heimat gebracht zu werden. Wie es heißt, geht der Transport zunächst nach Konstanz.

! : **Braunbach, 13. Febr.** Eine vernünftige Polizeiverordnung ist hier erlassen worden, indem allen Personen

unter 18 Jahren das Tabakrauchen auf öffentlichen Wegen, Straßen, Plätzen, in Wirtschaften, Vergnügungsräumen und auf allgemeinen Beförderungsanstalten verboten worden ist. ! : **Metternich, 16. Febr.** Eine Freudenbotschaft erhielt dieser Tage eine hiesige Familie. Vor einiger Zeit gelangte die Nachricht hierher, daß ein Angehöriger der Familie in den Kämpfen gegen Frankreich den Heldentod erlitten habe. Nun kam die Meldung, daß der Mann nicht gefallen sei, sondern sich noch wohl auf befindet. Die Trauer hat sich in Freude verwandelt.

#### Aus Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 19. Februar 1915.

! : **Beförderung.** Der bereits mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnete Offiziersstellvertreter Rudolf Küttner wurde zum Leutnant d. Ref. befördert. Küttner befindet sich auf dem östlichen Kriegsschauplatz.

#### Aus Diez und Umgegend.

Diez, den 19. Februar 1915.

! : **Entsprungen.** Aus dem Gefängnis des Zentral-Gefängnisses ist gestern früh der Sträfling Otto Gräß aus Fulda entflohen. Gräß, der als sehr gefährlich geschildert wird, hatte eine mehrjährige Gefängnisstrafe zu verbüßen.

#### Marktberichte.

Diez. Der am 18. d. Mts. stattgefundene Rindvieh- und Schweinemarkt war mäßig befahren. Die Preise stellten sich bei Feitvieh pro Zentner Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. 105 M., Stiere und Rinder 90—96 M., Kühe 1. Qual. 84—90 M., Kühe 2. Qual. 76—80 M., Kühe 3. Qual. 65—70 M. Ferkeln im Paar 1200—1400 M. Ferkelkühe 280 bis 350 M. Frischmilchende Kühe 350—400 M. Maststier und Rinder 180—250 M. Kälber per Pfund 80 Pfg. Fette Schweine 93—95 M. Käufer im Paar 40—48 M. Ferkel im Paar 15—35 M. Der nächste Markt findet am Donnerstag, den 4. März statt.

#### Aus Nassau und Umgegend.

Nassau, den 19. Februar 1915.

! : **Schneern, 18. Febr.** Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurden nach der Erstürmung einer Höhe in Frankreich Herr Karl Schrupp von hier, der erst kürzlich zum Unteroffizier befördert wurde, und Herr Biegselweber W. Pfeiffer, der als Lehrer hier seine Anstellung hatte.

Verantwortlich für die Schriftleitung: H. Lange, Bad Ems.

## Puddings

aus Dr. Oetker's Gustin sind wohlgeschmeckend und ein vorzügliches Nahrungsmittel, besonders für Kinder.

In Paketen zu 15, 30 und 60 Pfg., überall zu haben.

#### An die Herren Bäckermeister.

Es wird wiederholt auf die Vorschrift des § 4 Ziffer 1 der Bekanntmachung über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl vom 25. 1. 1915 aufmerksam gemacht. Hiernach dürfen Bäcker und Konditoren täglich Mehl in einer Menge, die drei Vierteln des durchschnittlichen Tagesverbrauchs vom 1. bis einschl. 15. Januar entspricht, verbauen. Die Beschränkung auf diese Menge gilt auch, soweit sie beschlagnahmefreies Mehl verwenden. Zuwiderhandlungen werden streng bestraft.

Bad Ems, den 18. Februar 1915.

Die Polizeiverwaltung.

#### Warnung.

Es ist eine Beschwerde über die Verunreinigung der Kollonade, besonders der Läden am Ausgang nach dem Kurfaal-Restaurant zu, eingegangen.

Wir warnen vor jeder Verunreinigung und bemerken, daß Zuwiderhandlungen wegen Sachbeschädigung bestraft werden können.

Bad Ems, den 18. Februar 1915.

Die Polizeiverwaltung.

#### Scharfschießen auf der Schmittenhöhe.

In der Zeit von Montag, den 22. d. Mts. bis Samstag, den 27. d. Mts. wird auf der „Schmittenhöhe“ Scharfschießen abgehalten.

Das Schießfeld wird von morgens 8 Uhr bis nachmittags 6 Uhr durch Posten und Warningsstafeln abgesperrt. Den Anordnungen des Absperrekommandos ist unweigerlich Folge zu leisten.

Wegen der mit dem Schießen verbundenen Lebensgefahr wird dringend vor dem Betreten des in Frage kommenden Geländes gewarnt.

Bad Ems, den 18. Februar 1915.

Die Polizeiverwaltung.

#### Verlustlisten.

Die Ausgaben Nr. 365—369 der Deutschen Verlustlisten sind hier eingegangen.

Bad Ems, den 18. Februar 1915.

Der Magistrat.

#### Inserate

für auswärtige Zeitungen werden zu Originalpreisen besorgt durch die

Expedition der Zeitung.

## Nachruf.

Am 16. d. Mts. starb nach langem, schweren Leiden unser langjähriges, treues Vorstandsmitglied

### Herr Wilh. Männer.

Mit unermüdlichem Eifer hat er 26 Jahre treu zur Fahne gehalten, wo es galt die Interessen des Vereins zu wahren. Wir betrauern in dem Dahingegangenen einen unersetzlichen Verlust und werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Möge er ruhen in Frieden!

M.-G.-B. Germania, Bad Ems.

[4962]

#### Katholischer Männerverein Bad Ems.

Die Beerdigung unseres Mitglieds, des

Herrn Schreinermeisters Philipp Birges

findet am Samstag, nachmittag 2 Uhr vom Sterbehause, Lindenstraße, aus statt. Die Mitglieder versammeln sich 1 1/2 Uhr an der Kirche.

Das Seelenamt ist Samstag früh 7 1/4 Uhr.

Um vollzähliges Erscheinen bittet

[4966]

Der Vorstand.



#### Rheinischer Hof

Bad Ems.

### Salvator-Bier

in 1/1 und 1/2 Flaschen empfiehlt

[4962]

Rud. Elsässer,

Bad Ems. Telefon 25.

Offeriere stets

### prima Kalb- und Rindfleisch

Pfund 75 Pfg.

[4965]

Fr. Aug. Strauß, Bad Ems, Friedrichstraße 13.

#### Zur Konfirmation:

Kleiderstoffe, Reinwolle, marine, schwarz und alle Farben von 1,50 M. an.

Anzüge, 1. u. 2-reihig, hell und dunkel von 18 M. an Ohne Aufschlag, da rechtzeitig gekauft.

Karl Schmidt, Katzenelnbogen.

4835]

Hauptstraße 57.

#### An Liebesgaben für die Flotte

gingen weiter ein:

Von R. M. Leskeff.

Weitere Gaben werden entgegen genommen.

Die Geschäftsstelle der Zeitung.



von einem Pferdegeschirr verloren.

Rufgeber: J. A. Hahler, Ems, i. Fa. Harry E. Kraft & Co. m. b. H.

#### Oberer Stod

in der Villa Quisiana sofort zu vermieten.

H. Sommer, Bad Ems, Römerstr. 95.

#### Villa Sphilla Diez

5 Zimmer, 3 gerade Kellern, fester Stall, Autoschuppen, ansl. großer Garten u. Park per 1. April zu vermieten.

Näheres bei

H. Thielmann, Diez.

Früher

#### Dienstmädchen

in Jahresstelle gesucht. [4944]

Näheres in der Geschäftsstelle.

Ems.

30. April 1915. [4944]

Freitag abend 5,30

Samstag morgen 9,00

Samstag nachmittag 5,55

Samstag abend 6,40

Nur solche Anzeigen, die

um 8 Uhr vormittags

in unseren Händen sind,

können an diesem Tage Auf-

nahme finden.

Geschäftsstelle der Zeitung.

#### Kirchliche Nachrichten

Bad Ems.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 21. Februar,

Vormittags 10 Uhr

Herr Pfarrer Emme.

Abendmahlzeiten mit vorangehender

Beichte.

Nachmittags 5 Uhr

Herr Pfarrer H. Ademan.

Lekt: Matth. 4, 1—12.

Lieder: 73, 78.

In dieser Woche berichtet 73

Hr. Emme die Amtshandlung.

Diemelthal.

Evangelische Kirche.

Sonntag, 21. Februar, Jndos

Vorm. 10 Uhr: Hr. Hr. Kr.

Nachm. 2 Uhr: Hr. Hr. Kr.

Die Amtshandlungen hat Hr.

Pfarrer Kratz.

Frücht.

Evangelische Kirche.

Samst. 20. Febr., 1/2 1/2 Uhr: Hr.

Sonntag, 21. Februar, Jndos

Vorm 10 Uhr: Predigt.

Lekt: Matth. 4, 1—11.

Heil. Abendmahl.

Nachm. 2 Uhr: Predigt.

Lekt: Matth. 13, 53—58.

Friedrichslegen.

Evangelische Kirche.

Sonntag, 21. Februar, Jndos

Nachm. 3 1/4 Uhr: Predigt.

Diez.

Evangelische Kirche.

Sonntag, 21. Februar, Jndos

Vorm. 10 Uhr: Hr. Hr. Kr.

Vorbereitung und Feier des

Abendmahls.

Mittags 2 Uhr: Hr. Hr. Kr.

Kirchenversammlung für den

kirchl. Hilfsverein.

Die Amtshandlungen verrichtet

d. nächsten Woche Hr. Hr. Kr.